

Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient

Band 18

Das Ende der ‚großen Illusion‘

Ein europäischer Historiker im Spannungsfeld von
Krieg und Nachkriegszeit, Henri Pirenne (1914 - 1923) –
Zu einer Neulesung der „Geschichte Europas“

Von

Cinzio Violante

Herausgegeben von
Gerhard Dilcher

Mit einem Vorwort von
Giorgio Cracco



Duncker & Humblot · Berlin

CINZIO VIOLANTE

Das Ende der ‚großen Illusion‘

Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient

Band 18

Das Ende der ‚großen Illusion‘

Ein europäischer Historiker im Spannungsfeld von
Krieg und Nachkriegszeit, Henri Pirenne (1914 - 1923) –
Zu einer Neulesung der „Geschichte Europas“

Von

Cinzio Violante

Herausgegeben von
Gerhard Dilcher

Mit einem Vorwort von
Giorgio Cracco



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Italienische Ausgabe

La fine della ‚grande illusione‘

Uno storico europeo tra guerra e dopoguerra, Henri Pirenne (1914 - 1923).

Per una rilettura della „Histoire de l'Europe“

(Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Monografia, 31),
il Mulino, Bologna 1997

Aus dem Italienischen von

Klaus-Peter Tieck

Herausgegeben von

Gerhard Dilcher

Mit einem Vorwort von

Giorgio Cracco

Alle Rechte vorbehalten

© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0939-0960

ISBN 3-428-11591-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Für Laura, die mir in der langen Zeit der Prüfung
mit Liebe beistand: „denn es will Abend werden“.
(Lukas, 24,29)

„Il y a des gens qui se laissent abattre par le malheur
et d'autres que le malheur trempe. Il faut vouloir être
de ces derniers.“

(Aus einem Brief von Jenny Pirene an ihren nach
Deutschland deportierten Mann)



Henri Pirene

Inhaltsverzeichnis

Gerhard Dilcher

Einleitung des Herausgebers 13

Giorgio Cracco

**Cinzio Violante – Die schwierige Identität eines europäischen
Historikers** 17

Das Ende der ‚großen Illusion‘

**Ein europäischer Historiker im Spannungsfeld
von Krieg und Nachkriegszeit, Henri Pirenne (1914-1923) –
Zu einer Neulesung der „Geschichte Europas“**

Vorwort 61

Einleitung 65

Erstes Kapitel

Die Erfahrung des Krieges 69

1. Akademischer Stolz und politische Opposition im besetzten
Gent 69
2. In den Gefangenenlagern: Neue menschliche Erfahrungen und
geistige Anregungen 73
3. Neue Kontakte zur deutschen Gesellschaft: Das Exil in einer
Universitätsstadt und in einem abgelegenen Dorf – Von der
rigorosen Forschung zur kulturellen Revision und zur Synthese:
Die Abfassung der „Geschichte Europas“ 86
4. Die Erinnerungen an das Exil in den „Souvenirs de captivité“:
Die Entdeckung eines ungeahnten Deutschland 105

Zweites Kapitel

Die Professoren im Sturm 117

1. Die Hintergründe für die Vorbereitung der deutschen Historiker auf die Kriegsideologie 117
2. Der Ausbruch des „Intellektuellenkriegs“ 129
3. Der „Geist von 1914“ 136
4. Die fortschreitende Divergenz zwischen Extremisten und Gemäßigten 143
5. Divergenzen und gemeinsame Anschauungen der deutschen Professoren 158

Drittes Kapitel

**Der Bruch in der akademischen Welt Europas
zwischen Krieg und Nachkriegszeit –
Die ‚Revanche‘ der belgischen Historiker** 167

1. Die geistige Einheit der Professorenschaft in der Krise 167
2. Intensivierung der internationalen akademischen Initiativen im Geist des Nachkriegsrevanchismus 174
3. Der Ausschluß der deutschen Wissenschaftler aus der Königlich Belgischen Akademie: Wilamowitz und Liszt 176
4. Der Ausschluß der deutschen Wissenschaftler aus der Königlich Belgischen Akademie: Lamprecht 181
5. Die Reaktion Pirennes 202

Viertes Kapitel

**Die Reden Pirennes in der Nachkriegszeit:
Gewissenskrise und historiographische Revisionen** 207

1. Vom romantischen Nationalismus zum Rassenimperialismus: Kritik einer kulturellen und politischen Entwicklung 207
2. Das mittelalterliche Reich – germanisch oder römisch? Revision einer historiographischen und politischen Operation 223
3. „... désapprendre de l'Allemagne“ 233

Fünftes Kapitel

**Horizontenerweiterung zwischen dramatischen Visionen und
übernationaler Dynamik im Geschichtsdanken
der Nachkriegszeit: Der Brüsseler Kongreß 1923** 247

1. Von der Nationalgeschichte über den Vergleich zur Universalgeschichte 247
2. Völkerwanderungen und Invasionen, Kulturbegegnungen und Kulturkrisen, Wechsel historischer Zeiten 254
3. Horizontenerweiterung und methodologische Erneuerung in der Wirtschaftsgeschichte: Von Pirenne zu Febvre und Bloch 269
4. Die Vorträge Blochs und Febvres 276
5. Ein beschwerlicher Weg zur Versöhnung und Kooperation mit den Historikern der ehemals feindlichen Länder 281

Sechstes Kapitel

**Die „Geschichte Europas“:
Die „Réflexions d'un solitaire“ und Pirennes Schriften
der Nachkriegszeit als Interpretationsschlüssel** 291

1. Europa als historisches Thema 291
2. Grundlegende methodische Kriterien, die Pirennes Darstellung der „Geschichte Europas“ bestimmen 294
3. Invasionen, dynastische Heiratspolitik, Umstände und Gleichzeitigkeiten: Das Problem des Zufalls in der „Geschichte Europas“ 301
4. Die „Verspätung“ Deutschlands in der Geschichte Europas 312
5. Die fortschreitende Entwicklung der Besonderheiten und der Integration der europäischen Nationen 315

Siebtes Kapitel

Der Leitfaden der „Geschichte Europas“ 319

1. Von der Kontinuität des antiken Staates und seiner Auflösung bis zur Bildung der „Nationalstaaten“ 319
2. Vielfalt der Leitlinien in der Geschichte Europas zwischen 1350 und 1550 bis hin zur modernen Staatsbildung 328
3. Allgemeine Merkmale der „Geschichte Europas“ 345

Schlußbemerkungen 353

Nachwort 375

Personenregister 377

Einleitung des Herausgebers

Von Gerhard Dilcher

Die Rolle eines Herausgebers dieses Bandes ist mir eher unverdient zugefallen. Die Mühen haben vor allem der Direktor Prof. Cracco und das bewährte Arbeitsteam des Trienter Instituts getragen. Ich konnte erst zum Schluß durch einige Ratschläge und Glättungen der Textfassung einen Beitrag leisten. Dennoch fühle ich mich dem Autor und dem Buch seit langem so verbunden, daß ich den freundlichen Antrag von Giorgio Cracco gerne annahm, in der Hoffnung, dadurch diesem, für Deutsche sicher schwierigen Buch etwas besser den Weg zum deutschen Leser zu bahnen. Cinzio Violante hat die italienische Fassung sicher auch deshalb dem Italienisch-Deutschen Historischen Institut in Trient, dem er lange einen Teil seiner Arbeitskraft geschenkt hatte, zur Veröffentlichung anvertraut, weil er sich für dieses Buch gerade auch den deutschen Leser gewünscht hat.

Vor allem ist zu sagen: Cinzio Violante, der Mediävist, will hier weder eine Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der beiden Weltkriege und ihrer politischen und ideellen Hintergründe bis hin zur „Kriegsschuldfrage“ schreiben (obwohl dies Seite für Seite eine offenbare oder hintergründige Rolle spielt), noch will er die Verflochtenheit deutscher Geschichtsschreibung in völkische, nationale und machtpolitische Ideologien zum Thema machen und analysieren, obwohl dies dem Leser zuweilen als der Gegenstand des Buches erscheinen mag. Zu all dem gibt es heute, auch gerade von seiten der deutschen Historiographie, genauere und umfassendere kritische Analysen, so wenig freilich auch hier ein Ende der Diskussionen sich abzeichnet, manches vielmehr erst in den allerletzten Jahren ins Licht getreten ist (man braucht nur die Themen der letzten Historikertage und die anschließenden Diskussionen ins Auge zu fassen). Violante will jedoch nicht hierzu einen Beitrag liefern, obwohl er manches aus dieser Diskussion zitiert.

Cinzio Violante legt vielmehr ein sehr persönliches Dokument von großer – eben persönlicher – Authentizität vor; ein Dokument seiner Auseinandersetzungen mit seinem persönlichen Schicksal in den Jahren des Zweiten Weltkriegs und seiner Stellung zur deutschen und europäischen Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts. Das war sein Motiv, in seinen letzten Jahren trotz gesundheitlicher Behinderungen noch einmal ein Buch schreiben zu müssen. Allerdings schreibt er kaum über sich selbst. Er findet einen Spiegel, in welchem er sein eigenes Erleben erkennen und verstehen kann, im Leben und

Denken des belgischen Historikers Henri Pirenne in der Phase des Ersten Weltkriegs und der Nachkriegszeit. Diese Spiegelung des persönlichen Anliegens des Autors in der Beobachtung des Lebens und Denkens des anderen Historikers macht einen besonderen Reiz und eine besondere Eigenart dieses Buches, die Gebrochenheit und Ambivalenz seiner Aussagen aus. Gerade dies, die Indirektheit, Gebrochenheit und Ambivalenz in dieser Spiegelung ermöglicht eine eigene Form subjektiver Intensität.

Für Cinzio Violante wird nicht die Verflechtung seines eigenen Landes, Italiens, in die Phase totalitärer Diktaturen und dessen Überfall auf Griechenland, dem er als junger Offizier dienen muß, zum wichtigsten Problem (sein weiteres Leben, seine weltanschauliche und politische Stellung und sein Werk als Sozial- und Mentalitätshistoriker distanzieren ihn hiervon). Ebenso wenig thematisiert er den Nationalsozialismus. Zum Problem wird ihm vielmehr die persönliche Konfrontation mit Deutschland als Militär- und Machtstaat, wie er sie durch die Gefangennahme in Griechenland und als Internierter während des Kriegs in Deutschland erlebt, während er dasselbe Deutschland als Student und junger Gelehrter als die Welt einer bewundernswürdigen wissenschaftlichen und geistigen Kultur kennengelernt hatte, die ihre Anziehungskraft für ihn zeitlebens nicht verliert. Seine jahrelange Verbindung zum Deutschen Historischen Institut in Rom soll hier erwähnt werden. Wie Violante es aber in den Schlußworten seines Buches bewegend ausdrückt, hat er erst durch seine Identifikation mit dem Lebensweg und dem Denken von Henri Pirenne, dem die gleiche Faszination und ein ähnliches Schicksal widerfahren ist, zu einem Standpunkt gefunden, der ihm nun in innerer Ruhe zurückzublicken erlaubt.

Deutlich wird uns dabei vor allem in der doppelten Brechung im Denken von Pirenne und Violante das ungeheure Ansehen, welches die klassische deutsche Wissenschaftskultur der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und auch noch danach genoß; dem vielleicht irrationalen Ausmaß dieses Ansehens entspricht die Größe der Enttäuschung, als diese Wissenschaft keine überzeugende Antwort auf den Ausbruch des großen Konfliktes der Nationalstaaten und auf die neue europäische Situation nach dem Krieg zu finden wußte; ein Versagen freilich in einer bedrängten und bedrängenden internationalen Situation der wirtschaftlichen und politischen Not und Diskriminierung Deutschlands, die Violante durchaus auch hinter dem Handeln Pirennens und anderer aufscheinen läßt, ohne daß er ihre Wirkungen hier breiter thematisiert hätte. Er will nicht Beurteilungen der beteiligten deutschen Historiker bieten, sondern begnügt sich mit der Perspektive auf Pirenne und durch Pirenne, dessen Äußerungen und Handeln. Nur so, nicht als umfassende Analyse der Geschichtswissenschaft vor und nach dem Ersten Weltkrieg, konnte ja dieses Alterswerk Violantes gelingen und überdies seinen ganz persönlichen Sinn erfüllen.

Auf dieser Ebene gelingt nun eine interessante Annäherung an den wichtigen und maßgebenden Weg Pirennes vom nationalen zum europäischen Historiker; sie lädt ein auszumessen, welchen langen Weg auch die europäische Sichtweise des Mittelalters von Pirenne bis zur Rückschau heute aus dem Rahmen eines Einigungsprozesses der europäischen Staaten in der Europäischen Union, gegangen ist und noch geht. Gerade auch in ihrer natürlichen Zeitgebundenheit, als oft mühsame und nicht immer gelungene Ablösung vom Denken in den Kategorien des Nationalen, wird die Bedeutung der erweiterten Sichtweise des großen belgischen Historikers nach dem Weltkrieg deutlich.

Innerhalb des von Violante betrachteten Zeitraums, schon Mitte der Zwanzigerjahre des letzten Jahrhunderts, findet sich in dem erörterten Kontext gleichzeitig der Ansatz zum Aufstieg der französischen Geschichtswissenschaft, die für dieses ganze Jahrhundert die zuvor führende deutsche in der internationalen Ausstrahlung auf einen hinteren Rang verweisen sollte. Dieser Perspektive wohl bewußt, läßt Violante das Licht auch auf die Anfänge der Annales-Schule, auf die jungen Historiker Marc Bloch und Lucien Febvre fallen, die für ihn selber dann auch wichtiger als die deutsche Historiographie werden sollten.

Das Medium, in der die Auseinandersetzungen um jeweilige Gegenwart, das äußere und innere Ringen Pirennes wie der deutschen Historiker, schließlich und vor allem des Autors Cinzio Violante selbst, spielen, ist die Geschichte, die Geschichte des Mittelalters. Sie wird ganz ernst genommen, als Ort unserer Herkunft, als Spiegel unserer Wertvorstellungen und Emotionen, schließlich als Refugium, wo es ihm, wie Violante sagt, möglich wird, innere Ruhe zu finden. Auch dies ist etwas, was uns dieses Buch vermittelt und was einer hektischeren Zeit den Sinn der Beschäftigung mit einer anderen, fernerer Welt, aus der aber die unsere hervorgegangen ist, aufzeigen kann.

Aus Anlaß eines Vortrags in Frankfurt – es war Mitte der 80er Jahre – konnten Johannes Fried und ich mit Cinzio Violante, der zum ersten Mal seit seiner Internierung wieder auf deutschem Boden stand, die umliegenden Landschaften und Städte besichtigen. Es war aufregend, wie unser Gast diese als Zeugen deutscher Geschichte und Kultur empfand; dabei stiegen in ihm gleichzeitig immer wieder Eindrücke und Erinnerungen aus den Vierzigerjahren hoch. Der Speyrer Dom hat ihn damals tief als Zeugnis eines anderen, nördlich geprägten Mittelalters beeindruckt; er sprach bei späteren Begegnungen immer wieder davon. Auch dies ist für mich ein Hintergrund, vor dem dieses Buch seinen Weg nach Deutschland antritt, das Land, das in einem halben Jahrhundert bei den beiden Historikern, von denen das Werk handelt, solch tiefe und in die europäischen Kulturbeziehungen hineinwirkenden Verstörungen hinterlassen hat.